Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 19

Artikel: Das Mädchen im Frack [Fortsetzung]

Autor: Bergman, Hjalmar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638222

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 19
XX. Jahrgang
1930

Bern,
10. Mai
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Ritter Mai.

Von O. Kernstock.

Ich weiß hoch droben, im Walde versteckt,
Am Berg eine wilde Wiese;
Da liegt todwund auf den Grund gestreckt
Der Winter, der reisige Riese.
Den stach vom Rosse in scharfem Turnei
Der Ritter Mai, der Ritter Mai.

Grieswärtel war dorten der Meister Specht.
Kampfrichter waren die Dohlen.
Den Ritterdank, ein Rankengeflecht,
Mit Primeln durchwirkt und Violen,
Empfing aus den Händen der lieblichsten
Der Ritter Mai, der Ritter Mai.

Nun reitet im Harnisch von klarem Gold
Der herrliche Sieger zu Tale,
Drommeter blasen, der Ehrenhold
Verkündet mit hellem Schalle:
„Viel Grüße entbeut den Vasallen in Treu [Sei
Der Ritter Mai, der Ritter Mai!"

11

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebertragung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Tatsächlich stellten diese beiden Menschenkinder zwei dyametral entgegengesetzte Menschentypen dar: Ludwig den traditionsgebundenen Aristokraten, Katja den vorwärtsstürmenden Revolutionär. Man denke nur an den Frack! Ein solcher Streich! Zwischen zwei so verschieden gearteten Charakteren ist vielleicht ein Bruch unvermeidlich. Schade nur, daß er schon eine Viertelstunde, nachdem das Mädchen ja gesagt hatte, kommen mußte.

Sie rückten auseinander. Sie schlangen die Arme nicht mehr umeinander, sondern um ihre eigenen Knie — ein schlechter Ersatz — und starrten tückisch auf den Waldsaum.

Und Ludwig sagte: „Warum willst du nicht bei der Dompropstin Besuch machen? Hast du die Absicht, dein ganzes Leben lang herumzugehen und dich wegen dieser Dummheit zu schämen?"

„Schämen? Dummheit? Dummheit?"

Ludwig hielt den Atem an, Katja schnappte nach Luft. Sie wandte ihm ihr Antlitz wieder zu, aber keineswegs zu Küssen. Und sie erlaubte sich die Frage:

„War es eine Dummheit und nichts anderes, daß ich im Frack auf den Ball gegangen bin?"

Er umging die Frage selbst diplomatisch und sagte:

„Einem netten, hübschen Mädel wird manches verziehen, was nicht ausschließt, daß gute Menschen ihr ein bißchen gesunde Vernunft wünschen können: Bildung, Takt, Gefühl für das Passende, Sinn für Komik, Geschmack für das Geschmackvolle und nicht zuletzt eine anständige kleidsame Toilette."

Katja ließ ihre Knie los, glitt vom Stein herab, wankte über den holprigen Weg — über die Furchen. Ludwig blieb sitzen und starrte das Brachfeld an, das gar nicht mehr wie ein Adler aussah. Zwanzig Minuten nach dem Eingehen der Verlobung war sie aufgelöst.

* * *

Wenn wir Aelteren eine Dummheit begehen — theoretisch gesehen ein Widersinn, der aber doch in der Praxis vorkommen soll —, dann suchen wir sie gewöhnlich zu begrenzen, einzudämmen, zu bemänteln. Wir husten, räuspern uns, schneuzen uns und sprechen die Vermutung aus, daß bald ein Wetterumschlag kommen wird.

Anders verhält es sich mit der jugendlichen Dummheit. Die ist genial und darf also nicht begrenzt, eingedämmt, vertuscht werden. In der ersten Verblüffung entdeckt man das Geniale an der Dummheit eines Jünglings oder Mädchens nicht. Gedankenlos und heftig ruft man aus: Herrgott, wie dumm! Aber man bleibt uns die Antwort nicht schuldig. Dumm? Ich? Ihr seid dumm. Ihr versteht nicht, was ich meine und will. Was ich getan habe, kann allerdings wie eine Dummheit aussehen, aber es ist ein Symbol. Wovon? Von etwas Neuem! Von etwas, was Ihr nie geahnt habt!

So geht der junge Mensch unerschrocken drauf los und schafft aus seiner Dummheit etwas Neues, neue Werte, neue Gedanken und Gefühle, die die Menschen weiterführen sollen. So ist es, und so wird es wohl immer gewesen sein. Ja, es gibt Leute, die behaupten, daß unsere ganze Zivilisation, ihre Entstehung, ihr Wachsen und Gedeihen der Dummheit zu verdanken ist.

Was nun Katjas Dummheit — den Frack — betraf, so war es ja zweifelsohne das Symbol verschiedener Neuerungen in der Stellung der Frau und namentlich ihres Rechtes, sich über einfältige Urteile hinwegzusetzen. Sollte sie auf der hohen symbolischen Ebene bleiben und vor dem Herabsinken bewahrt werden, mußte man ihr eine Serie konsequenter Dummheiten folgen lassen. Die erste idyllische Woche in Larsbo hatte Katjas Pflichtgefühl eingelullt. Ludwigs Brutalität hatte es wieder geweckt. Sie war ihm dankbar, wirklich dankbar! Zu gleicher Zeit war sie unschlüssig. Für ein gekränktes kleines Gefrorenes ist es ziemlich schwer, auf Dummheiten zu kommen.

Sie schüttete ihr Herz Dr. Karolina aus, vertraute ihr in vorsichtigen Redewendungen an, daß sie ihr Leben dem Kampfe gegen Vorurteile zu weihen gedenke — Vorurteile im allgemeinen, ohne nähere Namensnennung. Nun gibt es wohl in der Christenheit wenige so vorurteilslose Menschen wie gerade Magenspezialistin, und vermutlich lächelte die hervorragende Aerztin in ihrem Herzen. Aber ihr Antlitz war ernst und ihre Rede ermunternd. Sie rief ihre Schwestern, Kusinen und Gliedkusinen. All die sechs oder sieben Damen, die im Augenblick Larsbo verwüsteten, bildeten einen Kreis um Katja. Und siehe da, es zeigte sich, daß die mannigfachen Vorurteile, die die Welt eng und unbewohnbar machen, bittere Feindinnen in diesen Damen hatten und zugleich ohnmächtige Sklavinnen. Sie wollten gerne befreit werden und hielten jeden Schritt in dieser Richtung für lobenswert. Die junge Brita Djurling behauptete sogar, daß sie von Vorurteilen erstickt würde, obgleich sie meines Wissens nie ein Vorurteil gegen irgend etwas hatte, ausgenommen Aal.

Warum diese Uebertreibungen? Warum das ohnehin schon vor Eifer und Begeisterung erglühende Mädchen noch mehr aufpeitschen? Mögen die Damen Willman-Brenner-Djurling noch so fein und schlau bemänteln, uns betrügen sie nicht! Indem sie diesen kleinen Don-Quichote-Sprößling zum Kampfe gegen die Vorurteile ermunterten, suchten sie sie von dem jungen Grafen zu entfernen. Wenn die Dompropstin Erzdompropstin im Tempel der Vorurteile war, so war Ludwig von Battwyl dort Kaplan oder wenigstens Türhüter. Das zogen sie mit in Rechnung, und sie rechneten gut. Vielleicht erregt es Staunen, daß die gelehrten Damen einer so gringen Sache Eifer und Interesse entgegenbringen konnten? Ach, was bedeuten wohl Anatomie, Philosophie, nordische Sprachen gegenüber dem Sein oder Nichtsein einer Verlobung!

Das Mädchen im Frack mußte einen logisch konsequenten Feldzugsplan entwerfen. Ihre Flucht aus einem geborgenen Heim war ein Protest gewesen, also konnte sie sich nicht in einem anderen noch geborgeneren und behaglicheren Heim niederlassen, um dort ein Schmarotzerdasein zu führen. Arbeit war ihre erste Pflicht, entlohnte Arbeit. Wie viele vermögende Mädchen sehen sich nicht gezwungen, eine entlohnte Arbeit zu suchen, nur um ihre Selbständigkeit und ihren Menschenwert zu beweisen. Daß sie dadurch einigen hungernden Mädchen und Jungen das Brot aus dem Mund nehmen, ist bedauerlich; aber hohe Prinzipien verlangen große Opfer. Also — die Lösung war entlohnte Arbeit. Wenn sie eine Summe Geld zusammengescharrt hatte, konnte sie ihre Studien fortsetzen; aber jetzt mußte sie einen Posten annehmen. Und warum nicht in Larsbo? Bis auf weiteres.

Dr. Karolina wandte sich an den Inspektor, den Obergärtner, den Meiereivorsteher, an sämtliche Departementschefs im Königreich Larsbo. Ablehnung von allen Seiten. Das plötzliche Verschwinden einer unbeherrschten Köchin rief neue Hoffnungen wach. Sie würde Köchin werden. Bis auf weiteres. Der Vorschlag erregte jedoch bei den Damen und namentlich bei der Magenspezialistin ein solches Entsetzen, daß Katja ihn eiligst und beschämt zurückzog. Endlich fand Brita eine Lösung: Katja sollte Stubenmädchen werden. Aushilfsstubenmädchen für die Sommermonate. Von einem Aushilfsstubenmädchen erwartet man ohnehin nicht, daß sie ihren Obliegenheiten nachkommt — tut sie es doch, so ist es eine Gnade des Himmels.

Katja sagte: „Ihr begreift doch, daß das mein Ernst ist. Ich will nicht diesen blöden „Familienanschluß" haben. Von jetzt an kenne ich euch nur als Arbeitgeber. Ich werde im Dienstbotenzimmer wohnen und wie jedes x-beliebige Stubenmädchen behandelt werden. Sonst kündige ich, versteht ihr?"

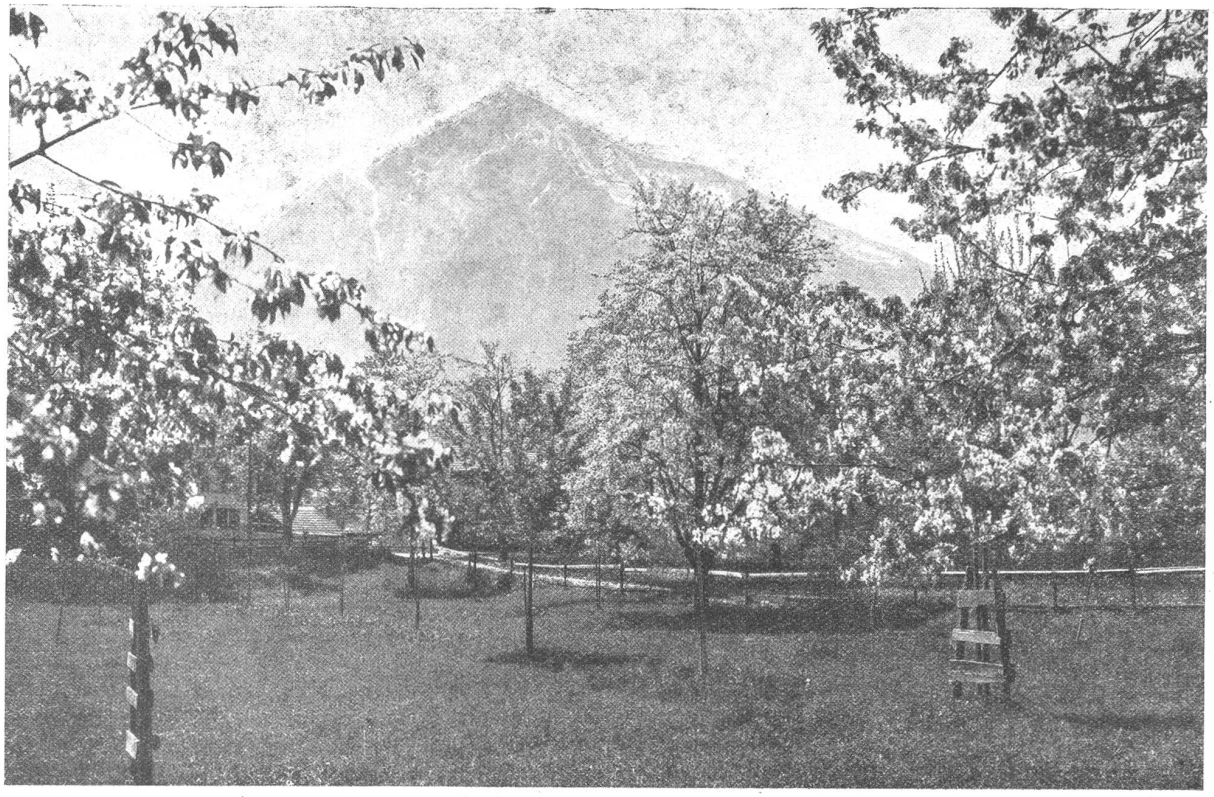
Sie verstanden und fügten sich. In ein paar Tagen verwandelten sie das Mädchen im Frack in das niedlichste Stubenmädchen im Waschkleid, weißer Spitzenschürze und Spitzenhäubchen. Ein kleines Wesen ohne Vater und Mutter, Schwester und Bruder, ein kleines Ding, um das niemand sich kümmerte, das im Schweiße seines Angesichtes sein Brot aß, das sieben Stunden auf einem Ausziehsofa schlief, das allein seine Gedanken dachte und seine Träume träumte, und das hie und da einen Teller zerbrach und ein Glas zerschmetterte. Kurz — ein waschechtes Stubenmädchen!

Um das sich niemand kümmerte? Das ist eine Uebertreibung, eine sentimentale Lüge. Es kümmerten sich vielmehr ungewöhnlich viele Leute um sie. Die Gastfreundschaft von Larsbo ist immer berühmt gewesen, jetzt wurde sie berüchtigt. Alle Menschen, die irgend einen annehmbaren oder nicht annehmbaren Anlaß, irgendein Motiv, einen Grund, einen Vorwand hatten, das Gut zu besuchen, besuchten es. Das eine improvisierte Mittagessen, Souper, Frühstück löste das andere ab. Das Haus war voll Gäste. Wenn ich davon absehe, daß sie das pikante kleine Stubenmädchen insgeheim mit den Augen verschlangen, benahmen sie sich vollkommen korrekt. Der alte Pfarrer von Ekersta griff ihr allerdings unters Kinn und kniff sie in die Wange, aber eine Untersuchung ergab, daß er seit unvordenklichen Zeiten mit allen jüngeren Stubenmädchen so verfahren war.

Und wie trat sie selbst auf? Als das vollendetste Stubenmädchen. Ohne mit der Wimper zu zucken, servierte sie von der unrichtigen Seite; ohne zu erröten, schüttete sie Bratensauce auf helle Saccos; ohne mit der Hand zu zittern, goß sie Rotwein ungefähr überall hin und manchmal auch in die Gläser. Als sie das erstemal Trinkgeld bekam, sah sie allerdings ein bißchen ratlos und dumm aus; aber das war auch das einzige Mal, daß sie die Abiturientin mit Auszeichnung merken ließ.

Und Ludwig?

Bedenkt man seinen Seelenzustand, sein offenes, freimütiges Wesen und sein lebhaftes Temperament, so muß man wirklich staunen. Denn er war fuchsteufelswild und



Frühling am Thunersee. (Photoglob.)

zeigte nicht das geringste davon. Er schämte sich bis zum Ekel über diese lächerliche und unwürdige Komödie (seine Ansicht von der Sache) und dennoch nahm er mit anscheinend unerschütterlicher Ruhe daran teil. Es war imponierend — denn Seelenstärke imponiert, auch wenn sie mißbraucht wird —, und es war zugleich ein bißchen unheimlich zu sehen, wie diese beiden jungen Leute, die doch eben erst auf demselben Stein gesessen, sich abgeküßt und verlobt hatten, jetzt wie Wesen aus zwei getrennten Welten aneinander vorbeischritten, ohne einen Blick, ein Wort zu wechseln, fühllos.

Man behauptet, daß Katja bei Tisch besonders häufig Ludwig anschüttete, aber für diese Behauptung ist nie ein Beweis erbracht worden. Ferner hat man gesagt, daß Ludwig es in dieser Zeit vermied, seine Kleider und Schuhe zum Putzen hinauszugeben. Hierauf haben wir zu erwidern, daß sich unseres Wissens der junge Graf weder früher noch später je mit so etwas bemüht hat. Und ein wie naturgetreues Stubenmädchen Katja auch war, konnte man schließlich doch nicht verlangen, daß sie sich die Sachen aus dem Schlafzimmer des jungen Herrn holte.

Abgesehen von dieser Bagatelle war das Verhältnis durchaus korrekt. Sie war das Stubenmädchen, er der Fideikommißherr. Zwischen ihnen gab es kein anderes Band als die Dienstbotenordnung. —

Und so brach denn der stürmische Tag an, der Vater Rock und seine Tochter wieder vereinigen sollte. Die Stürme begannen mit der Ankunft der Morgenpost. Diese brachte für Katja eine Zeitung, in der die Notiz über die baldige Veröffentlichung gewisser kulturhistorischer Artikel mit Rotstift angestrichen war. Am Ende stand ein einziges Wort, von Bruder Currys Hand geschrieben: „Kapiert?"

Sie kapierte in dem Grade, daß sie den Kopf verlor. Mit der Zeitung in der Hand raste sie in das obere Stockwerk und lief schluchzend und klagend von einem Schlafzimmer in das andere. Bald war sie von sechs Nachthemden und ein paar Pyjamas (Britas) umgeben; aber das Mitleid, der Beistand, Rat und Tat, um den sie flehte, blieb ihr versagt. Keine dieser Damen war Wadköpingerin, keine vermochte ihre Gefühle zu erfassen. Sie begegneten ihr hochmütig und kühl. Sie fragten sie, wie ein Mädchen, das sein Leben dem Kampf gegen Vorurteile geweiht hatte, sich um Kleinstadtklatsch kümmern könnte. Sie bedauerten, daß sie sich in ihrer Seelenstärke getäuscht hätten. Und die spöttische Brita sagte: „Wir nehmen ja gerne an den Freuden und Leiden unserer Dienstleute Anteil. Aber davon verstehen wir nichts. Unsere Stubenmädchen sind noch nie in kulturhistorischen Aufsätzen vorgekommen."

Hochmut kommt vor dem Fall! Zwei Stunden später waren die Rollen vertauscht, zwei Stunden später wurde Katja an den Busen der hochmütigen Damen gedrückt, die jetzt ihrerseits um Hilfe bettelten: „Katja! Hindere ihn! Halte ihn ab! Du bist die einzige, die etwas über ihn vermag!"

Was war denn los? Ach, ein jährlich wiederkehrendes Unglück bedrohte abermals das friedliche Larsbo. Der Fideikommißherr hatte seine Absicht kundgetan, Beelzebub, den berühmten Hengst, zu besteigen. Dieses Unglück, das sich nun schon zum vierten Male wiederholte, pflegte sich Ende August zu ereignen oder genauer bestimmt, einige Tage nachdem die jeweilige Sommerverlobung des Grafen in einer mehr oder weniger bitteren Weise aufgelöst worden war.

(Fortsetzung folgt.)